

Vocales.

Halle, 24. März.

* [Illumination.] Am Abend des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers war diesmal hier von bisher üblicher Illumination an Privathäusern gar nichts zu bemerken und nur das Rathaus nebst Säulengruppen erglänzten in der schönen Gasflammenfigurenbeleuchtung. Die Jugend ergötzte sich bei Einbruch der Dunkelheit an ihrem Laternenfest nach hinesischem Styl und bei manchem der zu Ehren dieses Tages sehr zahlreich vorgekommenen illuminierten Erwadenschen mag es heller Morgen geworden sein, als er nach Hause kam.

* [Die Kriegervereine] begingen am Sonnabend und, soweit sie an diesem Tage kein Lokal hatten bekommen können, auch am Sonntag in üblicher Weise durch Concert, Ball resp. Comers die Feier des Geburtstages ihres hohen Protectors, des Kaisers Wilhelm. — Auch der conservative Verein hatte im Saale des Café David am Sonnabend Abend eine Feier veranstaltet, zu welcher sich eine den ganzen Saal füllende Theilnehmerzahl eingefunden hatte. Nachdem die Kapelle einen Festmarsch gespielt, erglitz nach dem Gesänge des Liedes: „Sind wir vereint zur guten Stunde“ der Vorlesende, Herr Pastor Palmis das Wort und feierte in begeisterten, zündenden Rede den Kaiser als den König von Gottes Gnaden und brachte ein Hoch auf denselben aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmt und hierauf stehend die Kaiserhymne sang. Von den zahlreichen ferneren Reden erwähnen wir nur noch diejenige des Herrn Steuerinspector T. Heile, welcher unsern Krönprinzen, und die des Hrn. Prof. Dr. Märker, welche die Verdienste des Reichskanzlers Fürsten Bismarck feierten. In gehobener Stimmung blieb die Versammlung bis vier Uhr Mittnachts festbesammen. — Von den feierlichsten der vier hiesigen Compagnien war die der 9. Compagnie im Saale des „Rosenhalses“ wohl eine der schönsten. An dieser nahmen außer den Compagnieoffizieren mit ihren Damen auch die Herren Prem.-L. Prof. Dr. Schum und Generalleutnant v. Köppen Theil. Es kamen hier neben einer Menge urförmlicher Vorträge zwei kleine Theaterstücke: „Die kleine Schwarze“ und „Im Lager von Metz“ zur Aufführung.

* [Taufstuden-Anstalt.] In den festlich geschmückten Räumen der Taufstuden-Anstalt vereinigte sich heute ihre Lehrer und Lehrerinnen, Schüler und erwachsenen Taufstuden zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm. Herr Taufstuden-Vorsetzer Schroeter hatte es übernommen, durch eine feierliche die Bedeutung dieses Tages den Taufstuden klar zu legen und Liebe und treue Anhänglichkeit zum angekommenen Herrscherpaare einzuflohen.

* [Die Musikschule des Herrn Wiebe] wird nach 20-jährigem Bestehen am nächsten Mittwoch in den Nachmittagsstunden im „Hötel zum Krönprinzen“ die 19. Prüfung ihrer Schüler abhalten. Derselbe geschieht auch diesmal in der von Herrn Wiebe von jeher eingeführten Weise. Um den Eltern ein Gesamtbild vom Zustande zu geben, begannen die Vorträge mit Klasse IVb und nehmen ihren Abschluß mit Klasse Ia. Eltern, welche im Interesse ihrer Kinder die Schule besuchen zu lernen wünschen, sind stets willkommen.

* [Interessante Theater-Novität.] Wie uns mitgeteilt wird, kommt nächsten Freitag auf unserer Bühne ein neues vieraktiges Lustspiel zur Aufführung, welches einen langjährigen, in weiten Kreisen bekannten und beliebten Bürger unserer Stadt, Herrn Wilhelm Rocco, zum Verfasser hat. Das Stück heißt „Gloß Birkenfeld“; die Hauptrollen liegen in den Händen von Frä. Sternau und der Herren Hoffmann und Hamann. Die literarischen und künstlerischen Anleihen des Verfassers — derselbe hat sich als humoristischer Schriftsteller, besonders in plattdeutscher Mundart einen Namen gemacht, auch hat er vor Decennien am hiesigen Stadttheater als beliebter Komiker gewirkt — berechtigen bezüglich seines ersten dramatischen Werkes zu den besten Erwartungen.

* [Die Throler] Sängergesellschaft Hartmann, welche gestern Abend im „Café David“ die Reihe ihrer Concerte eröffnete, ist eine der besten derartigen Gesellschaften, denn die Stimmen sind auffallend frische und ausgiebige. Namentlich verfügt der Leiter der Gesellschaft, Herr Hartmann, über eine langweile, ausgebildete tiefe Bassstimme und die Altistin besitzt einen schönen, weichen Alt. Die Chorlieder gestern Abend zeigten von großem Fleiß beim Einstudieren und die Solis auf der Streichzither wurden mit tiefer Empfindung vorgetragen. Wir können deshalb die Freunde derartigen Abendunterhaltungen nur nachdrücklich auf die Concerte oben genannter Gesellschaft hinweisen.

* [Etablisments-Erweiterung.] Der Besitzer des beliebten Vergnügungsortes „Kaiser-Wilhelms-Halle“ läßt dasselbe jetzt durch einen Anbau nach der neuen Promenade zu vergrößern, wodurch der schöne Concert- und Tanzsaal um ein ansehnliches Stück verlängert wird.

* [Kanarienzüchter-Verein.] Der nunmehr in Adolf Schmieder's Restaurant unter dem Namen: „Kanarienzüchter-Verein für Halle a/S. und Umgegend“ gegründete Verein wählte in der gestrigen Hauptversammlung folgenden Vorstand: Schmieder, Kaufmann, zum Vorsitzenden; Wälsche, Kaufmann in Großweißandt, zum stellvert. Vorsitzenden; Holzhausen, Kaufmann, zum Schriftführer; Willardt, Buchhalter, zum stellvert. Schriftführer; Linde, Hutfabrikant, zum Kassirer; Albrecht, Schuhmachermeister, zum Inventarverwalter; Knauff, Stellmachermstr., zum stellvert. Inventarverwalter. Die vorgesehene Vereinsstatuten wurden genehmigt und beschloffen, alle vierzehn Tage (Mittwoch) eine Vereinsversammlung und jeden Mittwoch nach dem Ersten eines Monats eine Hauptversammlung abzuhalten. Nach der im Vereinslokale Friedrichstraße 7 ausliegenden Mitgliederliste besteht der neue Verein bereits aus 34 Mitgliedern und 20 Herren haben sich außerdem noch zum Beitritt gemeldet.

* [Versehung.] Der Postmeister Ringsleben in Witterfeld wird nach Colleba versetzt, da das Postamt in Witterfeld seines bedeutenden postfälligen Verkehrs wegen in ein Postamt erster Klasse umgewandelt werden soll.

* [Unglücksfälle.] Bei Gelegenheit der Feier des kaiserlichen Geburtstages ereignete sich bei der Ballgesellschaft der 12. Compagnie in „Beloune“ ein bedauerlicher Unglücksfall. In den oberen Gallerielogen hatten verschiedene Personen Platz genommen, um dem fröhlichen Treiben zuzusehen. Ein auf die nur schmale Brüstung gestütztes volles Biergefäß fiel dabei herab und traf eine untenstehende Civilperson so erheblich auf den unbedeckten Kopf, daß das Glas in viele Stücke zerbrach. Dem armen Betroffenen sah das Blut aus mehreren Wunden über Gesicht und Hals. Die dorthin angewandten Lazarethgehilfen brachten den Verletzten in ein Reconvaleszenz, woselbst man die Glashölzer aus dem Kopfsatz entfernte und einen Verband anlegte. — Am Sonnabend den 22. d. Mis. in den Bernmittagsstunden fiel in der Bernmittagsstraße N. 20 während der Abwesenheit der Eltern ein vierjähriger Knabe aus dem zweiten Stockwerk auf den Hof herab. Der

Knabe war anfangs befinnungslos, gab aber schon während des Heraufführens nach der oberen Etage wieder einige Lebenszeichen von sich. Der schnell herbeigekommene Arzt ordnete sofort die Ueberführung des Knaben ins Diakonissenhaus an. Es steht zu erwarten, daß das Leben des Knaben erhalten bleibt. Zumerhin ist dies wieder eine Mahnung an die Eltern, die Kinder während ihrer Abwesenheit von der Wohnung vor derartigen Unfällen zu schützen. — Heute Vormittag gegen 10^{1/2} Uhr wurden einem Geführführer in der Barfüßerstraße in der Nähe der Richter'schen Eisenhandlung von seinem Gefährt beide Beine überfahren, wodurch er derartige schwere Verletzungen davontrug, daß er nach der königlichen Klinik geschafft werden mußte.

* [Angeschwommener Leichnam.] An der Gmritzer Schleuse bei der Köter'schen Dabeanfalle schwamm gestern Nachmittag gegen 4 Uhr ein männlicher Leichnam an, der bis jetzt nicht rekonstruirt werden konnte. Derselbe ist schon stark in der Verwesung vorgekommen und muß wohl schon lange im Wasser gelegen haben. Der Leichnam ist, so weit sich noch erkennen läßt, der eines Mannes von einigen zwanzig Jahren, von kräftigem Körperbau und dunklen Haaren. Derselbe ist derselbe mit dunklem Stoffrock und Weste, dunklen Hosen, weissem Oberhemd, weissem Tuch um den Hals, braunem Schloß und ein Paar Schafstiefeln. In den Taschen seiner Kleidung fanden sich vor u. a. ein Portemonnaie ohne Geld mit zwei kleinen Schlüsselchen, mehrere Visitenkarten mit Namen „Karl Meyer“, sowie eine Rechnung der Firma Jacobsbitter in Erfurt für den Kaufmann „Karl Meyer aus Erfurt“, mit dem der Leichnam hiernach identisch zu sein scheint.

Städtische Kommissionen.

Sitzung am Mittwoch den 26. März c. Nachm. 6 Uhr in der Rathshube.

Gemischte Kommission zur Vorberathung der Frage, ob die Kostenanteile der Eingepfarrten an den Bau und Reparaturkosten der fröhlichen und geistlichen Gebäude auf die Stadtlast zu übernehmen seien.

Stadtsamst Halle. Meldung vom 22. März. Aufgeboten: Der Kaufmann Johannes Kratz, Fiebergasse 39, und Emma Hummel, Geißstraße 49. — Der Schiffer Wilhelm Hermann Bernsten, IV. Bernstraße 4, und Friederike Auguste Schuler, Viehwiesenstein. — Der Drogeriebesitzer Friedrich Wilhelm Krause, Wörsdörfer 3, und Amalie Auguste Hartmann, Leipzig. — Der Kaufmann Friedrich August Paul Junke, Berlin, und Amalie Betty Marie Schulz, Steinweg 43. — Der Former Gustav Adolf Hartwig, Domgasse 3, und Auguste Henriette Anna Krabel, gr. Klausstr. 18. — Der Tischler Paul Mann, a. b. Moritzkirche 3, und Marie Louie Anna Wasthewitz, Dierplanza 31b. — Der Bierbrauer Johann Christoph Fischer, Ballbergweg 37, und Marie Christiane Amalie Reinecke, Grafenweg 1. — Der Maschinenhändler Ernst Julius Otto, Halle, und Erdmüthe Auguste Anna Grösel, Trotha. — Der Tischler Friedrich Wilhelm Ludwig Böhm und Wilhelmine Pauline Gutjahr, Schloßwitz.

Eheschließungen: Der Mediziner Robert Häbde, Schulberg 2, und Elise Helene Anna Diege, Barockplatz 1. — Der Handarbeiter Heinrich Christoph Säger, Mühlgraben 3, und Henriette Friederike Marie Kloppe, Saalberg 8. — Der Maschinenbau-Monteur Gottlieb Siegmund, Wersburgerstraße 34, und Ida Wilhelmine Rosalie Friederike Dietrich, Bucherstraße 9.

Gebohren: Dem Schaffner Franz Rorte, Sophienstraße 22, Zwillinge, L. und S., Bertha Louise, Franz

Papa Wrangels Memorandum.

Eine hübsche Geschichte zu Kaisers Geburtstage unter der Ueberschrift „Papa Wrangels Memorandum“ wird von Robert v. Hagen in der „Potsdamer Zeitung“ mitgeteilt. Der Verfasser erzählt:

Es war am 21. März 187*, also einen Tag vor Kaisers Geburtstage. Papa Wrangel lag in seinem angelehnten eben so alten Schlafstuhle, wie er selbst war und brumme Unverständliches in den originalsten oder originalsten Schurrenbärte. „So“, sagte er endlich in lauter Selbstgespräch, „so, jetzt geht die Geschichte schon bedeutend glatter, aber es scheint mir, daß es immerhin besser ist, wenn man's noch obenhin aufschreibt und dann recht oft durchliest.“ Der alte General nahm die vor ihm auf einem Tischchen stehende kleine Glocke und schellte zweimal, das Zeichen, daß er den zu ihm kommandirten Unteroffizier zu sehen wünschte. Derselbe, ein hübscher, stämmiger, junger Mann, stand auch einen Augenblick später wie angewurzelt vor ihm, des Beschlusses harrend. „Ist Herr Mittelmeister von Kabe drüben im Bureau?“ „Nein, Ew. Excellenz, der Herr Adjutant sind fortgegangen.“ „Hm“, machte Wrangel. „Hast Du eine vernünftige Handschrift, mein Sohn?“ „Zu Befehl, Ew. Excellenz!“ „Na, dann lege Dir draußen ab und komm wieder rein, Du sollst mich etwas schreiben. Verstanden?“ „Zu Befehl, Ew. Excellenz!“ Als der Unteroffizier wieder ins Zimmer kam, mußte er sich an den Schreibtisch setzen und einen großen Bogen Schreibpapier vor sich legen. Die Feder in die Hand nehmend, wartete er, was ihm dicitirt werden würde. „Ich will mal zuerst sehen, ob Du genügend deutlich schreibst, daß ich es ohne Glas lesen kann. Schreibe mal etwas zur Probe, aber recht groß und deutlich.“ „Was befehlen Ew. Excellenz, daß ich schreiben soll?“ — fragte der junge Unteroffizier in sichtbar Verlegenheit. „Ganz egal“, antwortete der Marschall. „Zum Beispiel. Du hast doch jedenfalls einen Schatz, ne Braut? Je?“ „Zu Befehl, Ew. Excellenz“, erwiderte der Unteroffizier und wurde bis über die Ohren roth. „Na schreibe? Also denn schreibe mal: Mein Schatz heißt — na und denn schreibe, wie sie heißt, wie alt sie ist — und denn werd' ich schon sehen, ob mich Deine Schrift paßt oder nicht.“ Der Unteroffizier hätte tausendmal lieber in

einem Kreuzfeuer gestanden, als hier, dem Befehl des Generals nachkommend, sein Herzensgeheimnis dem Papier anvertrauen zu müssen. Aber trotzdem schrieb er mit schöner, sicherer und fester Schrift: „Mein Schatz heißt Charlotte Ulrich, sie ist die Tochter des verstorbenen Bildhauers Ulrich, ist 22 Jahre alt und aus Berlin gebürtig.“

„Unteroffizier im 10. Garde-Granadier-Regiment.“ „Nanu, zeig' mich mal her“, sagte Papa Wrangel, als er sah, daß sein fliegendes Secretair genickt hatte. „Na, das ist ja kein mein Sohn, Du schreibst ja wie ein Buchdrucker.“ „So, jetzt werde mal den Bogen um — Spawankel, mein Sohn, ist eine Kadmaltagung — und schreibe was ich Dir dicitire. Nichts laß aber einen dreifingrigen Raum frei, für den Fall, daß ich noch etwas zu ändern hätte. Und dann hälste das Maul drüber, über das, was ich Dir dicitire — verstanden? Es ist ein Memorandum von das, was ich morgens bei der Gratulation sagen werde. So — also nun schreibe.“ Die Oberlippe und die auf derselben balancierenden Schurrenbärte wippen zwischen jedem Satz in lebhaft Bewegung gehend, begann er zu dicitiren: „Ew. Majestät, Allergnädigster Kaiser und Herr! Wieder ist mir — hält mein Sohn, schreibe, mich“ — also, mich die hohe Auszeichnung zu Theil geworden, als Helfer von die hier wählende Generalität — — — was nachste denn mit dem Kopf? wie haste geschrieben mein Sohn? der hier wellenden? — Schafstopp, das ist unrichtig — und da oben auch mir, anstatt mich? — na, aber meinewegen, laß es sich — et mag auch egal sein, — jetzt also weiter: — Ew. Majestät die alleruntertänigsten heißen Glückwünsche derselben zu unterbreiten.“

Noch einige harte Karanbolagen mit den beiden ärgsten Feinden des Marschalls, dem „Mir“ und „Miß“, und der Luftzug war fertig. „So, mein Sohn, das hast Du recht gut gemacht, ich danke Dir. Du hast eine sehr schöne Schrift, nur übe Dir mehr in die Grammatik, denn Du scheinst mich darin nicht recht fest zu sein und wer da nicht ganz zu Hause ist — der kommt nie vorwärts.“ Damit war der Unteroffizier wieder entlassen. Papa Wrangel aber las eifrig und mit lauter Stimme sein Me-

morandum, damit ihm die Worte verfluchen zwei Dinger — morgen nicht etwa einen bösen Streich spielen sollten. . . . Die Gratulationscour war vorüber. Papa Wrangel ist vernünftiger und liebevoller denn je, denn so nützlich und richtig hatte er noch selten eine Diktatur oder ein Corps placet, als heute die „Mir's“ und „Miß's“ in seiner wohlgelegten Anrede an den Kaiser . . .

Einer der Hof-Salarien wurde nach Beendigung der Cour beauftragt, die Mappe mit einem Theil der eingelangten Glückwünsche-Abschriften und Telegramme nach dem Arbeitszimmer des Kaisers zu befördern, woselbst derselbe sie meist noch einer eingehenderen Beschichtigung unterwarf. Auf dem Wege dahin, beim Ausgange vom Gratulationsaal, sah der Diener ein gefaltetes Papier auf dem Parquetboden liegen und in der Meinung, es sei der Mappe, welche er trug, entfallen, hob er es auf und schloß es in dieselbe zurück. Dann wurde die Mappe im Kaiserlichen Arbeitszimmer auf das neben dem Schreibtisch des großen Monarchen stehende Tischchen gelegt und harrte da der Allerhöchsten Bewilligung. Diese ließ auch nicht allzulange auf sich warten, denn so tollschallig die Arbeit auch sein mag, die nach Ländern und Städten fortdirten, maßenhaften Aufschreibungen näherer Prüfung zu unterziehen, der hohe Herr betrachtet die hierzu angewandte Zeit dennoch nur als freudenerregende angenehme Mußstunde. Ein feineleci Serie einverleibtes Schriftstück fiel dem Herüber erklaunten Kaiser zuerst in die Augen und Hände und das Erlaunten wuchs immer mehr und mehr, und als er in schöner großer und deutlicher Handschrift auf der einen Seite des Bogens groß und breit die Worte las:

„Mein Schatz heißt Charlotte Ulrich, sie ist die Tochter des verstorbenen Bildhauers Ulrich, ist 22 Jahre alt und aus Berlin gebürtig.“

„Unteroffizier im 10. Garde-Granad.-Regt.“

Auf den sonst so milden Zügen des Kaisers lagerten sich einen Augenblick Ernst und Strenge, um aber eben so schnell einem Lächeln Platz zu machen. Der hohe Herr beschloß die andere Seite des Bogens und, — das Nächtel vergrößert sich; — er fand Wort für Wort, mit Ausnahme von Verbesserungen des „Mir“ und „Miß“ die an seine

Hermann Konrad. — Dem Schloffer Theodor Luchserer, Bäckergasse 9, eine L. — Ein unchel. S., Entb.-Institut. — Dem Handwerker Georg Hagemer, Heinrichstraße 24, ein S., Friedrich Philipp Hermann. — Ein unchel. S., gr. Ulrichstraße 23.

Gestorben: Des Schloffer Theodor Luchserer L., 6 Siden, Krämpfe, Bäckergasse 9. — Ein unchel. S., 12 Siden, Schwäbe, gr. Ulrichstraße 23.

Theater.

Halle, 24. März.

Zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wurde die gefrige Vorstellung durch Duverture und Festprolog eingeleitet. Nach den Schlussworten des vom Verfasser, Herrn Direktor Gluck, selbst gesprochenen schmerzvollen Prologs intonierte das Orchester die Nationalhymne und im Fond der Bühne entfaltete sich als lebendes Bild die nach dem bekannten Vieraktstücker arrangierte, vortrefflich gelungene Gruppe: Kaiser Wilhelm, Kronprinz, Prinz Wilhelm und dessen allezeitige Gefährtin, das von dem greisen Monarchen, dem fastleidendsten Umpfänger auf dem Schoß gehalten wird. Stürmischer Beifall belohnte die Direktion für die sinnige, reizende Ueberragung.

Hieran schloß sich ein ungeres Wissens hier zum ersten Male aufgeführtes fünfaktiges Lustspiel aus dem Französischen von Sauter: „Die Goldprobe oder Wie schwer erträgt man das Glück.“ Seinem Charakter nach mögen wir das Stück unter die sogenannten moralisierenden Schauspiele rangieren, welche in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts besonders beliebt waren. Die Moral der Geschichte ist bereits in bestförmiger Form im Titel des Stückes ausgedrückt. Ein armer aber begabter junger Musiker wird unerwartet der Erbe von Millionen. Dieser plötzliche Glückszustand macht den jungen Menschen übermäßig, eitel und schließlich unter den Einflüsterungen selbstsüchtiger, hochgeborener aber nur mit kleiner Segen abgehandelter Verwandten des Erblassers unbarbar gegen seinen besten Freund und seine Braut, mit denen er lange Jahre hindurch ein dürftiges aber glückliches Leben geführt hatte. Das Glück schließt mit einer Dissonanz. Der Freund und mit ihm die Braut des neugeborenen Milliardärs lassen sich schmerzhaft von dem Verleumdenden los und überlassen sich ihrem glänzenden aber traurigen Schicksale; die unaußbleibliche Verminderung des treulosen Freundes und Brautigams, und das voraussichtlich nicht allzu ferne Ende seines Reichthums und Glanzes bleiben der Waise des Aufstiegers überlassen. Dieser unbefriedigende Schluß, die ganze Tendenz und Bearbeitung des Stückes machen die Begehung „Lustspiel“ für dasselbe illusorisch. Die bedeutendste Rolle ist die des Malers Spiegel, eine durch und durch fein ausgearbeitete Leistung des Herrn Hofschauspielers C. v. Lang, welcher gestern zum dritten und letzten Male als Gast unserer Bühne auftrat. Spiegel ist der oben erwähnte Freund des reich gewordenen Musikers, eine biedere, herzergute Seele. Die edle Wahrhaftigkeit und Gradheit

allerhöchste Person gerichtet Ansprache seines alten treuen Dieners — Wrangel!

Nach am folgenden Tage brachte ein Flügeladjutant des Kaisers ein handschriftliches Memorandum an den ältesten sämtlichen Generale des Kontinents:

„Mein lieber Feldmarschall Graf Wrangel! Vermuthend, daß Sie besorgendes Memorandum bei Ihrer Anwesenheit im Palais verloren haben, übermittle ich Ihnen dasselbe mit dem Bemerken, daß es mich interessieren würde, zu erfahren, unter welchen Umständen diejenige, die zum Memorandum in meinerlei Rapport stehende Mittheilung eines Unteroffiziers Meiner Garde auf denselben Bogen zu stehen kam.“

Papa Wrangel erbat und erhielt darauf eine Audienz und als der große Feldherr den ganzen Zusammenhang erfuhr, da lachte er recht herzlich und die ganze Geschichte schien erledigt zu sein. Den Namen des Unteroffiziers (womöglich dessen Schicksal) hatte sich der Kaiser unmerklich notirt. Wie schnell ist ein Jahr herum und wie noch schneller ein Menschenleben hinweg, umsonst, wenn letzteres, den gewöhnlichen Naturgesetzen zuwider fast ein ganzes Jahrhundert gewährt hat.

Also wieder ein 22. März nur gekommen, aber nicht mehr ein Papa Wrangel, um in Namen der Generalität des Kaisers Majestät zum Geburtstag Glück zu wünschen; diesmal mußte sich Papa Wrangel begnügen, verlastet vor oben hoch Aufhängenden zu stehen nach dem Palais seines geliebten Kaisers und Königs. Und dieser, in dessen bankbaren und lautern Hergen treue Diener noch fortleben, nachdem sie längst heimgegangen sind, dahin, woher kein Wiederkommen, er, der große Feldherr, er, er mochte sich auf diesem Tage noch recht lebhaft des alten Wrangels und auch der lustigen Geschichte mit dem Memorandum erinnern haben, — denn wie wäre sonst an das Kommando des 1ten Garde-Regiments der Befehl ergangen, „Bericht zu erhitzen über die Erfolge, die Führung und die Privatverhältnisse eines Unteroffiziers Franz Neumann, welcher vor einem Jahre, vom 21. auf den 22. März, bei Sr. Excellenz dem Feldmarschall Grafen Wrangel Dienst gehabt hat?“

Der nun umgehend verfaßte und eingesandte Rapport lautete dahin, daß der betreffende Franz Neumann zum Feldwebel avanciert sei, und in den Konduitenlisten mit tabellarischer Führung verzeichnet sei, — daß, seine sonstigen Verhältnisse betreffend, er den Militärdienst zu verlassen gedente, um nach Erlangung einer Civilverorgung sich mit seiner verlobten Braut Charlotte Ulrich, der Tochter einer ansehnlichen, jedoch in sehr dürftigen Verhältnissen lebenden Witwe, zu verheirathen, daß aber bei der großen Anzahl von Kindern er noch lange keine Aussicht habe, seinen Wunsch realisirt zu sehen. . .

Den Ausgang der Geschichte brauchen wir nicht ausführlich wiederzugeben, der Leser wird ihn sich ohnehin leicht denken. Der Feldwebel Franz Neumann erhielt auf Befehl des Kaisers eine Anstellung in einem Ministerium und heirathete bald darauf seine überglückliche „Lotte“.

seines Charakters, die allerdings manchmal ein wenig in Derbheit ausartet, bringt ihn in Schloß und unter der hochgeborenen Stippfahne seines jüngeren Freundes in Situationen, die geradezu unbeschreiblich sind. Seine vornehmste Charaktereigenschaft ist ein unvorstelliger gemüthlicher Humor, der, sobald das Herz nicht in Mitleidenschaft geräth, jeder Lage des menschlichen Lebens eine gemüthliche Seite abzugewinnen weiß. Diesen gemüthlichen nicht trocken — Humor brachte der verehrte Herr in höchstlicher Weise zum Ausdruck. Sein vollendetes Spiel enthielt auf offener Scene hin. Herr Goman, welcher das Glückskind, den Tonkünstler Franz Wagner darstellte, ließ nichts zu wünschen übrig. Auch Herr Diez (Fry. v. Berghausen), Hr. Ricci (Gräfin), Hr. Schwarz (Dorothea) und Herr Hoffmann (Notar) füllten ihre Rollen mit gemüthlicher Tüchtigkeit aus. Ganz besondere Freude aber bereitete uns Hr. Schirmer, welcher diesmal eine nicht allzu spitzerge aber immerhin ziemlich bedeutende und anpruchsvolle Rolle zugefallen war. Hier erkennen gern und anerkennen, daß Hr. Schirmer seit ihrem ersten Auftreten bei Eröffnung der Bühne tüchtige Fortschritte gemacht und mit Fleiß an ihrer Ausbildung gearbeitet hat. Ihre Forderung war eine zwar noch nicht gleichmäßig gute, aber eine sühne und Besseres versprechende Leistung.

Provinzielles.

Merseburg, 23. März. Bei der vor einigen Tagen benutzigen Musterung der Militärpflichtigen haben sich der hiesigen Kreis-Ertrag-Kommission ca. 1300 Mann vorgestellt. Davon wurden 310 Mann für die verschiedenen Truppendivisionen designirt und 150 Mann der Ertragsreserve I. Klasse zugetheilt. — Der Eisenhändler B. hier, bei dem sich in letzter Zeit Unruhen einer zuehmenden Geistesstörung bemerkt haben, ist am Freitag der Irrenanstalt zu Alstedt zugewiesen worden.

Aischerleben, 19. März. Zur Warnung möge ein im nahen Dorfe Gr.-Schieditz vorgelommener Unglücksfall mitgetheilt sein. Ein erwachsenes Mädchen nahm die fünfjährige Tochter eines Bergmanns mit in die Wäule und setzte dieselbe so auf den jährhüh, daß die Beine herabhängten. Aus unbekannter Ursache ging verheißlich in die Höhe. Da nun aber die Fesslung in der oberen Etage nur so groß ist, daß der jährhüh hincurchgeht, so blieb derselbe dort stehen und klemmte die Beine des Kindes fest. Erst als er durch Befragung zum Weitergehen gebracht war, konnte man das Mädchen aus seiner schrecklichen Lage befreien. Die Verletzungen, welche dasselbe davontrug, sind ziemlich ernstlicher Natur.

Balante geistliche und Lehrstellen.

Durch die Pensionierung ihres Inhabers wird die unter künftigen Patronat lebende Pfarrstelle in Schmiedingen, in der Eparchie Aischerleben, am 1. Juli er vakant. Das Einkommen derselben beträgt jährlich 7500 M. (Einbringung), nebst vidua vacante noch ca. 200 M. aus dem Patronatsumtum treten. Hieron sind acht Jahre lang an den Pensionirten der evangelischen Landestheile jährlich 2071 M. Pfundentgelt abzuführen. Zur Parodie gehört 1 Kirche. Befehlshaber der Pfarre ist der Gemeindevorstand. 3 Kandidaten zur Wahl. Durch Verfügung ihres Inhabers ist die Pfarrstelle in Hainrode, Eparchie Meierode, vakant geworden. Derselbe steht unter Patronat und gewährt (est. Wohnung) circa 1900 M. jährliches Einkommen. Zur Parodie gehört eine Kirche.

Personal-Chronik.

Die erledigte evangelische Patronatsstelle zu Sandau, in der Diöcese Sandau, ist dem bisherigen Pfarrer Gutmann derselben (Sandau) Karl Rudolf Anton Johann verliehen worden.

An der evangelischen St.-Jakobi-Kirche in Sangerhausen ist die erledigte Küsterstelle dem bisherigen Lehrer Hermann Ditt daselbst übertragen worden.

Der hiesige Regierungs-Kanzlist Mundt ist zum künftigen Kanzlist-Erstatte ernannt.

Personalveränderungen bei den Justizbehörden im Departement des Oberlandesgerichts in Hammburg a/S.

Bezugsig sind: der Amtsrathspräsident in Hammburg a/S. im Amtsrathspräsident in Hammburg a/S. im Amtsrathspräsident in Hammburg a/S. im Amtsrathspräsident in Hammburg a/S.

Zu Amtsrathspräsidenten sind ernannt: der Amtsrathspräsident in Hammburg a/S. im Amtsrathspräsident in Hammburg a/S. im Amtsrathspräsident in Hammburg a/S. im Amtsrathspräsident in Hammburg a/S.

Der Rechtsanwält und Notar Arnold in Cöthen hat das Notariat niedergelegt.

Der Gerichtsassessor Ritter ist aus dem Departement des Oberlandesgerichts in Hammburg a/S. in das des Sammergerichts versetzt.

Die Referendare Altmann, Schläpfer, Dr. Keil, Meißner, Engelhardt und Ulrich sind zu Gerichtsassessoren ernannt.

Dem Gerichtsassessor Grotz sowie den Referendaren von Köpcke und Oberländer ist befehls beurlaubt zur Verwaltung der nachgelassenen Amtsgeschäfte in Hammburg a/S.

Der Referendar Dr. Stephan befehls beurlaubt in den Bezirk des Sammergerichts und der Referendar Hoffmann befehls beurlaubt in den Bezirk des Oberlandesgerichts in Kiel.

Der Referendar Höpke ist gestorben.

In das Departement des Oberlandesgerichts in Hammburg a/S. sind übernommen: der Referendar von Zepf aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts in Frankfurt a/M. und der Referendar Götzen aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts in Regensburg.

Zu Referendaren sind ernannt: die Rechtsanwältinnen Gertrud Auerbach, Karl Seidel, Max Volz, Gustav Sommer, Rob. Hühning, Heinrich Hildebrandt, Clemens Barfels, Heinrich Kratzenberg, Otto Neuenfeldt, Max Reichardt, Max Apelt und Richard Sommer.

Der Rechnungsbereiter der des Staatsoberkassens in Nordhausen, demselben sowie der Gehilfeninspektor Warten in Hammburg a/S. sind gestorben.

Der künftige Gerichts-Assessor-Gehilfen in Sangerhausen a/S. ist als stammsänger Gerichts-Assessor-Gehilfen bei dem Amtsgericht in Magdeburg angestellt.

Es sind verlehrt: der Gerichts-Assessor-Gehilfen in Sangerhausen a/S. ist als stammsänger Gerichts-Assessor-Gehilfen bei dem Amtsgericht in Magdeburg angestellt.

Es sind verlehrt: der Gerichts-Assessor-Gehilfen in Sangerhausen a/S. ist als stammsänger Gerichts-Assessor-Gehilfen bei dem Amtsgericht in Magdeburg angestellt.

Es sind verlehrt: der Gerichts-Assessor-Gehilfen in Sangerhausen a/S. ist als stammsänger Gerichts-Assessor-Gehilfen bei dem Amtsgericht in Magdeburg angestellt.

Es sind verlehrt: der Gerichts-Assessor-Gehilfen in Sangerhausen a/S. ist als stammsänger Gerichts-Assessor-Gehilfen bei dem Amtsgericht in Magdeburg angestellt.

Es sind verlehrt: der Gerichts-Assessor-Gehilfen in Sangerhausen a/S. ist als stammsänger Gerichts-Assessor-Gehilfen bei dem Amtsgericht in Magdeburg angestellt.

Es sind verlehrt: der Gerichts-Assessor-Gehilfen in Sangerhausen a/S. ist als stammsänger Gerichts-Assessor-Gehilfen bei dem Amtsgericht in Magdeburg angestellt.

Es sind verlehrt: der Gerichts-Assessor-Gehilfen in Sangerhausen a/S. ist als stammsänger Gerichts-Assessor-Gehilfen bei dem Amtsgericht in Magdeburg angestellt.

Es sind verlehrt: der Gerichts-Assessor-Gehilfen in Sangerhausen a/S. ist als stammsänger Gerichts-Assessor-Gehilfen bei dem Amtsgericht in Magdeburg angestellt.

Es sind verlehrt: der Gerichts-Assessor-Gehilfen in Sangerhausen a/S. ist als stammsänger Gerichts-Assessor-Gehilfen bei dem Amtsgericht in Magdeburg angestellt.

in Cöthen, der Befangenausschreiber Sibowandt in Magdeburg als Gerichtsdiener an das Amtsgericht in Nordhausen, der Befangenausschreiber Götze daselbst als Gerichtsdiener an das Amtsgericht in Akerfelden, der Gerichtsdiener Meindorf in Genthin als Befangenausschreiber an das Amtsgericht in Magdeburg und der Befangenausschreiber Krüger in Nordhausen an das Amtsgericht in Halle a/M.

Angestellt sind: der Hilfsgerichtsdiener Schrade in Wittenfels als Befangenausschreiber bei dem Amtsgericht in Magdeburg und der Hilfsgerichtsdiener Kemte in Magdeburg als Gerichtsdiener bei dem Amtsgericht in Genthin.

Der Befangenausschreiber Schulenburg in Salzweil ist gestorben und der Gerichtsdiener Hubert in Kangerhals mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Aus den Nachbarstaaten.

Leipzig, 22. März. Die Stadt prangt in reichsten Föhnenhülle. Die Revolle wurde von sämtlichen Militär-Musikcorps ausgeführt. In allen Schulen und Lehranstalten finden Feste statt. In dem Krystallpalast ist eine Festsaal veranstaltet, an welcher die Spitzen der Behörden teilnehmen werden; außerdem ist in vielen Lokalen für den Abend eine patriotische Feste vorbereitet. In dem Theater wird eine Festschaustellung stattfinden und die öffentlichen Gebäude und Plätze werden glänzend illumirt werden.

Weimar, 22. März. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers ist wie alljährlich auch dieses Mal in den Kirchen und Schulen, sowie durch besondere von der Garnison, den Kriegervereinigen und Privatgesellschaften veranstaltete Festlichkeiten gefeiert worden. Bei dem preussischen Gesandten Grafen Radowitzki fand Mittags Gratulationsempfang statt.

Militärisches.

Zwar haben sich bereits in diesem Jahre recht erhebliche Personal-Veränderungen in der Armee vollzogen, indessen steht das sogenannte große Abnennung, wie es alljährlich stattzufinden pflegt, und in der Armee mit Ungeheures erwartete wird, noch bevor. In wohlunterrichteten Kreisen ist die Ansicht verbreitet, daß dasselbe am 18. April, als an dem 20jährigen Jahrestage der Eröffnung der Dünkeler Schanzen zu erwarten sein dürfte. In erster Linie wird es sich voraussichtlich um die Wegsetzung der freien Armee-Anstellungen handeln, und so verläßt, daß diese derselben dem verdienstvollsten kommandirenden General des IV. Armeekorps, Graf Althausen, zugeordnet sein soll, um demselben eine erneute Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Eine besondere Aufmerksamkeit ist erst ganz kürzlich dem General wiederum dadurch erwiesen worden, daß man seinem Schmeierhüh, Oberst-Lieutenant v. Dettmer, (der zu diesem Ende in seiner Anciennität sehr bevorzugt werden mußte) ein Regiment in Dessau gab, in dessen Nähe der General begnügt ist, und sich gern und viel aufhält. Als künftige Korps-Kommandeure werden die Generale Graf Wartenfels, v. Alvensleben und v. Berger genannt. Graf Wartenfels, v. Alvensleben zu dürfen, daß in diesem Jahre diese Beförderungen noch vor dem großen Herbstübungen stattfinden dürften. An Stelle des Generals v. Berger soll der General Graf Althausen als Militärbefehlsmächtiger für Petersburg in Aussicht genommen sein, während für die Wegsetzung des etwa frei werdenden Postens eines Gouverneurs von Berlin dem General-Lieutenant v. Dittelski besondere Chancen zugesprochen werden. Einlich ist von besonderem Interesse, daß der Name des Obersten v. Winterfeldt circa mit einer etwaigen Abberufung der Stelle des Chefs des Militärkabinetts in Verbindung gebracht wird.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 21. März. Der Abgeordnete Siebelzig hat zur zweiten Lesung der Tagesordnung im Plenum einen Antrag eingebracht, wonach aus dem in den Entwurfsaufgestellten Verzeichnisse der jagdbaren Thiere die Worte: „Alle Arten von Krammetsvögeln“ getilgt werden sollen. Der genannte Abgeordnete hat diesem seinem Antrage die folgende sehr bezeichnendste und interessante Begründung beigelegt:

Der gewöhnliche Sprachgebrauch versteht unter Krammetsvögeln im Allgemeinen alle Vogelarten, welche in den Dörfen für den Zweck des Vertreibens gehalten werden. Dazu gehören alle bei uns einheimischen oder auf dem Wege zu uns kommenden Drosseln mit Einschluß der Amsel oder Schwarzdrossel, ferner der Stimpf, der Seidenfänger, und endlich ferner alle in den Dörfen nachgehenden Amseln, Drosseln, Grasmücken, Meisen und mancherlei andere Vögel. Der wissenschaftliche Ausdruck „Krammetsvögel“ bezieht nur die Wachholderdrossel (Turdus pilaris L.) zuziehende Gattung, welche die Gebrüder veranlassen sollten, den Krammetsvogel überhaupt zu unterdrücken, sich folgende:

1) In den angeführten internationalen Uebereinkommen zum Schutz der Vögel könnte unmöglich die Unterdrückung des Vogelzuges in den Ländern am Mittelmeere beibehalten werden, so lange bei uns Singvögel zum Vertreiben gehalten werden. Hier dienen dieselben nur einer Vertreibung, während sie dort bei unbedingter Zeit ein Vorkommensmittel bilden und zugleich den Ertrag der Kultur genossenschaftlich schädigen.

2) Aus wiederholten Verhandlungen im Reichstage ergibt sich, daß die in fassung der Kommission vorliegende Jagdordnung vorwiegend in Widerspruch mit der künftigen Vögelzucht über den Schutz der Vögel treten würde.

3) In dem Ganzen der sogenannten Krammetsvögel in Dörfen liegt eine große Verringerung unserer einheimischen Singvögel, Amseln und vieler anderer einheimischen Vogelarten. Der geringe Vortheil, den Jagdbezugsrechte, fortbancie zu dadurch haben — gering, weil der ursprüngliche Bestandrecht sehr niedrig ist und nur durch mehrfachen Zuwachs wiederhergestellt wird — steht in keinem Verhältniß zu den Schäden, die dadurch angerichtet wird. Es liegt ferner in der Vernichtung, welche Feinschmecker dadurch eingetammt werden, um ein großer Gegenstand zu der humanen Anfassung, welche diese Art Vögel wegen ihres direct nützlichen und auch eigenen Wertes geschätzt wissen will.

4) Der Vogelzug in Dörfen ist auch von dem Gesichtspunkte des Tierzuchtens aus verwerflich, denn wenn man auch das directe Erleben der Tiere in den Schlingen rechtferdig mag, so kommt es doch in unzulässigen Fällen vor, daß ein Vogel, fast an Zug oder Flügel die Schlinge überstreift und sich dann in hundertfachen Dutzend zu Tode fassiert.

5) Selbst die Waldnatur wird um des Krammetsvogelzuges willen gefährdet; im Parz. 3. wird der durch reichliche Auswässerung, welches Waldgebiet und alle des Soltes fähigere, den Schmutz des Waldes während des Winterzuges nicht gebildet, nur um den durchgehenden Zugeln die Nahrung zu nehmen und sie in die Dörfen zu ziehen zu zwingen.

6) Wollte man den Rang der Stammesbüchel im engeren Sinne, wozu allenfalls noch die Reichsbriefe (Tardus illius L.) und die Wälderbriefe (L. victoribus L.) zu rechnen wäre, erklären, so dürfte dieselbe nur auf Bogelherden hinstellen, weil es nun bei dieser Gattung möglich ist, die fliegenden sich tangenden Bogelarten wieder freizulassen. Es leuchtet aber ein daß eine Überwachungsart in dieser Beziehung zu erfüllen den Besonderen mündlich ist. Aus allen diesen Gründen rechtfertigt sich der Antrag, die Stammesbüchel von den Jagdbären Extern auszuscheiden und sie den bescheidenen oder fliegenden Geseßen zum Schutz nützlicher Büchel zu unterstellen.

7) Ferner haben 33 nationalliberale Abgeordnete zu dem Abschnitt vom Wildschaden folgende Antrag eingebracht: hinter § 71a folgende Paragraphen einzufügen:

§ 71a. Für den Wildschaden auf Grundflächen, auf denen nach § 7 die Jagd ruht, haften insbesondere die Träger des antwortlichen Jagdbereichs und wenn solcher nicht verpachtet ist, die Jagdbesitzer selbst.

§ 71b. Ist der Schaden durch Wild verursacht, welches nicht in dem Jagdbereich des Entschädigungspflichtigen seinen regelmäßigen Aufenthalt hat (Streu- und Wiesenschmid), so ist dieser berechnigt, Entschädigung zu verlangen, aus dessen Wildhand dieselbe ansgestritten ist (Grundstück). Letztere heißt auch dem Jagdbesitzer Inhaber eines eigenen Jagdbereichs auf Grundflächen gemäß § 71a.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— Dr. Schliemann stellt gegenwärtig zum zweiten Male Anträge auf der Seite von Tyrus an. Zu Ostern wird Professor Walfisch sich ihm dort anschließen.

— Die deutsche Kaiserstadt Berlin und ihre Umgebung, gezeichnet von Max Ring. Mit 300 Illustrationen. 24. bis 30. Lieferung à 1 M. Verlag von Schmidt u. Günther in Leipzig. Diese Feste bringen die Schilderung der Promenaden und der großen Gärten, darunter vor allem der Sphärgärten mit seinen schönen Partien, und den herrlichen Denkmälern und Gruppen, darauf folgt der berühmte Zoologische Garten mit seinen schönen Anlagen, der botanische Garten, Friedbergspain, Humboldtspain u. s. w., alles sehr reich illustriert. Darauf folgt das Kapitel über die Gärten, die Parks und die öffentlichen Vergnügungsorte, dann das Berliner Leben, Volkstheater, Sprache, Sitten und Gewohnheiten. Daran schließt sich die Schilderung der reizvollen Umgebung von Berlin: Stralau, Treptow, Charlottenburg, der Grunewald und vor allem Potsdam mit der schönen Umgebung und den herrlichen Schlössern. Der Text ist interessant, die vielen beigegebenen Illustrationen gut ausgeführt — jetzt nachdem das Werk vollständig vorliegt, empfehlen wir es nochmals unseren Lesern auf das Wärmste.

Dies iras. Erinnerungen eines französischen Offiziers an Sedan. Von Carl Heibner. 2. Auflage. (Preis geb. 2 M., geb. 3 M.) 1844. Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart. Das vorliegende Werk hat beinahe sämtliche Jahrgänge erlebt. Nüppchenhändlerin aller Art begleiteten sich Erfinden. Klein an Ausdehnung, unermesslich durch die darin enthaltenen Lehren, — das ergreifendste Buch unserer Literatur. „Dank des Vaterlands für dies Dokument, das mehr wie irgend ein Produkt der Literatur die Seele eines edlen Franzosen (L) ausdrückt.“ — das sind die Urteile der Pariser Presse. Und doch hat ein Deutscher dieses Buch geschrieben, das offenbar auf gutem Quellenstudium beruhend hochinteressante Einzelheiten über Napoleon, Mac Mahon, Bismarck, Ducrot, Gallifet u. A. enthält und uns ein ergreifendes, fadenprächtig lebendiges Bild der einzelnen Schlachten und deren persönlicher Lebensgeschichte entwirft. Der Verfasser führt uns hinter die Kulissen der französischen Heeresleitung und zeigt uns die ganze Korpslogik und die Hauptquartiere, den Zwielpflicht zwischen dem Kriegsministerium in Paris und den kommandierenden Generalen im Felde und die Hülfskräfte Napoleons, der sich grundtätig nicht in militärische Dinge mischt. Das wertvolle Buch ist den Lesern als eine interessante Erinnerung an die großen Tage von 1870 aufs Beste empfohlen.

Bemerkliches.

— [Eine seltsame Karambolage.] Am vergangenen Sonntag spielte sich, wie die „Ber. Jgds.“ erzählt, vor den Augen der vielen Zuschauer in der Nähe der Reichsbrücke in Wien eine seltsame, zum Teil komische Szene ab. Zwei von einem Dumm- geistige Reize wollten die belebte Fußstraße in dem Momente überqueren, als eine Kutsche von Equipagen und Fiakern daherkam. Dem einen Reize gelang es auch, zwischen zwei Wagen durchzudringen, während das zweite Stück in der Verwirrung theilhaftig, im Begriff ein Gespann zu überqueren, als den Fiakern ein Pferd sprang. Hier abbrellend, ignellierte er sich über den Fußgänger, überschlug sich einige Mal auf dem Dache des Wagens und stürzte auf der anderen Seite herab, worauf es unweilich wieder stürzt wurde. Vorgesichtsweise gab es eine nicht unbedeutende Verwirrung in der Passage, welche der aus der Kasse starr schweigende Kutscher benutzte, um seinen, vom „Ach, amgetriebenen“ und herabgemorrenen Cylinder wieder in Stand zu setzen.

[Das große Loos zu gewinnen,] im Besitz des Gewinnlooses zu sein, dann aber nicht als der rechtmäßige Inhaber des Glücklooses anerkannt zu werden, ist ein Malheur, welches jüngst — laut der „Albauer Ztg.“ — einem daselbst früher anständig gewesenen Kaufmann passierte. Derselbe hat bei der letzten Ziehung der Prämienbüllete die Summe von 200000 Gulden gewonnen. Als er sich bei der Kasse einstellte, ward ihm aber die Erklärung, daß das Geld nicht ausgegibt werden könne, da das Billet 1. 3. dem Besitzer gefolgt und vor Anlauf desselben öffentlich gewarnt worden ist. Der erste Besitzer, der das Loos als verloren anzeigte, habe Ansprüche an den Gewinn. Wie diese Angelegenheit entschieden werden wird, läßt sich schwer absehen, da doch Herr P. das Eigentumsrecht an dem Gewinn ebenso rechtlich erworben hat wie der ehemalige Besitzer, dem das Papier verloren gegangen.

— [Ungemein interessante Einzelheiten] aus dem Leben der Mutter Turgenjew's werden in dem russischen Journal „Zariticheskij Wjesnik“ von einer Frau Arganatalona mitgeteilt. Die Mutter des großen Dichters erscheint nach diesen Schilderungen als eine außerordentlich

adelsstolze und eitle Dame. Die Eitelkeit Barwara Petronowa Turgenjew's ging so weit, daß sie in ihrem häuslichen Leben den gekrönten Häuptern nachzueifeln suchte. So wurden die Leibeigenen, die gewisse Funktionen in ihrem Hause verrichteten, mit Titeln belegt, die den betreffenden Hofchargen entsprachen. Doch sie legte den Leibeigenen nicht nur den Titel, sondern auch den Namen des betreffenden Hof-Funktionärs bei. So z. B. titulierte sie ihren Hausverwalter „Hofmeister“ und verlieh ihm den Titel eines Grafen Bentenborff, damaligen Gubernamentschefs. Ein vierzehnjähriger Bursche, der Briefe austrug und empfang, wurde Hofminister genannt u. s. w. Niemand durfte mit ihr sprechen, bevor sie nicht den Betreffenden angeredet. Erhielt der „Hofmeister“, um bei seiner Gebieterin Vortrag zu halten, mußte er an der Thüre stehen bleiben, und wenn die hohe Herrin ihm nach zwei Minuten nicht ein Zeichen gab, näher zu treten, sich unverrichteter Sache zurückziehen. An einem Tage ging Barwara Petronowa in Gedanken verfunken in ihrem Cabinet auf und ab. Da erhielt im Eingang ihr Gutsverwalter, der Oberst Balunin, „Barwara Petronowa“, sagte er, „Sittich (ein bedeutendes, den Turgenjew's gehörendes Gut) ist abgebrannt.“ Frau Turgenjew ignellierte seinen Worten nicht die geringste Aufmerksamkeit. „Barwara Petronowa, Sittich ist abgebrannt“, wiederholte der Oberst. Schweigendes Auf- und Abgehen seitens der Dame. „Sittich ist abgebrannt“, wiederholte der Verwalter zum dritten Male, indem er auf Frau Turgenjew zugeht, von der er sich bis jetzt, laut Vorbericht der Gasette, auf respektvolle Entfernung gehalten. Barwara Petronowa wandte sich schnell um, verlegte ihm eine schallende Ohrfeige und rief heftig aus: „Wie haben Sie es wagen können, mich zu föhren! Wissen Sie, wo ich mich in dem Augenblicke befand? Ich war in Paris!...“

Es sind jetzt 42 Jahre, daß ich verheiratet bin und Barwara Petronowa verlassen habe, erzählt die Verfasserin der interessanten Erinnerungen an einer anderen Stelle, und doch erinnere ich mich heute noch mit Vergnügen daran, wie es mir einmal gelang, mit Frau Turgenjew zu sprechen, ohne daß sie mich vorher angeredet, ihr meinen Wunsch auszusprechen und denselben erfüllt zu sehen. Ihre Söhne behandelte sie unangenehmlich rauh und streng. Sie durften, ohne angemeldet zu werden, nie vor ihr erscheinen, selbst wenn sie von langen Weiten zurückkehrte. Da ihr ältester Sohn Nikolai gegen ihren Willen geheiratet, so entzog sie ihm jegliche Unterstützung, und der Erbe von Millionen lebte lange im größten Elend, mit Entbehrungen kämpfend. Von hochhomerischem Interesse ist jedoch folgende Episode. Während der Cholera (1849) ward in den Zeitungen die Ansicht ausgeprochen, daß die Ansteckungskraft der Epidemie in der Luft liegt, die von giftigen, mikroscopischen Bakterien erfüllt ist. Zudem man die diese Bakterien beim Einathmen verschluckt, empfing man den Keim der Krankheit. „Nikolai Nikolajewitsch“, wandte sich Barwara Petronowa an ihren Schwager (den Bruder ihres Mannes), der damals ihr Generalbevollmächtigter war, „lasse für mich jo etwas anfertigen, Dank welchem ich beim Ausgehen alle Gegenstände sehen kann, aber nicht die mich umgebende verpestete Luft einatme.“ Es wurde für sie eine Art Kiste mit einem gläsernen Schutzhaut erbaut, welche gemäßigtem Gas Aussehen eines Schutzes für Heiligenbilder hatte. Sie war mit dieser Erfindung sehr zufrieden und schenkte dem Tischler dafür ein Goldstück. Doch da in solchen Glasbehältern nur Heiligenbilder getragen werden, so ereignete es sich, daß ein frommer Bauer, der dieser originalen Sänfte begnadete, sie für einen Heiligenbildträger hielt, niederfiel, sich andächtig betraugte und den Trägern einen Großlohn zum Besten der Kirche reichete. Der Jörn von Barwara Petronowa kannte keine Grenzen, sie glaubte, man solle sie verstopfen.

Charlow, 22. März. Gestern explodirte in einer Maschinenwerkstätte eine Bombe, welche bereits fast ein Jahr hindurch als Ambos zum Reifeinschneiden gedient hatte. Ein Fußsäger wurde getödtet, zwei andere Arbeiter verwundet.

Neueste Mittheilungen.

Berlin, 24. März. — Folgende historische Erinnerung veröffentlicht die „Parole“, das amtliche Organ des Deutschen Kriegerbundes, aus Anlaß des Kaiser-Geburtstages:

„Es war vor dreizehn Jahren, am 6. März 1871. — Auf dem Ehrenhofe der Präfektur von Versailles waren die Offiziere der 22. Division versammelt, an ihrer Spitze der kommandierende General des XI. Armeekorps, General der Infanterie von Dose. In der Halle des rechten Flügels des Schlosses stand, zur Aufsicht bereit, der Reichswagen, welcher Seine Majestät der Deimach entgegenzuführen sollte. Da erscheint der Kaiser, elastischen Schrittes eilt er auf den ehrfürchtvoll schweigenden Halbkreis der Offiziere zu und spricht mit weithin vernehmlicher, aber von innerer Bewegung ergreifener Stimme:

„Ich habe Sie versammelt, meine Herren, um Ihnen, als den hier anwesenden Vertretern der Armee, in dem Augenblick, wo Ich die Armee verlasse, mein „Lebewohl“ zu sagen. Ich lehre nach Deutschland zurück. Der Krieg ist, dank Ihrer Hingebung und Ausdauer, zum glücklichsten Ende geführt, und Ich hoffe, daß wir einen langen und dauerhaften Frieden entgegengehen. Da meine Hoffnungen sich erfüllen werden, hängt freilich zunächst von diesem Lande ab, welchem wir jedoch eine jo herbe Lection gegeben haben. Sollte Ich aber auch irren, sollte Ich genöthigt werden, von Neuem an die Entschädigung der Waffen zu appelliren, nun, so weiß Ich, auf wen Ich mich verlassen kann.“

Alle waren tief bewegt. Schweigend reichte Seine Majestät dem General v. Dose die Hand: dann läßt er ihn und rief: „Das ist für Sie Alle, meine Herren!“ Schnell bestieg Er. Majestät den Wagen, noch einmal winkte er freundlich grüßend, im Wagen sitzend, hinüber den Abschiedsgruß, dann aber verschwand der Wagen und mit ihm der greise Siegesheld in der unabsehbaren Reihe der jubelnden, Spalier bildenden Mannschaften.

— Zu dem diplomatischen Diner, welches Fürst Bis- mark aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers am Sonn-

abend gegeben, waren sämmtliche Chefs der hiesigen Botschaften und Legationen, darunter auch Fürst Delfoff und Mr. Sargent, erschienen. Der Doyen des hiesigen diplomatischen Korps, der britische Botschafter Lord Ampthill, brachte den Toast auf den Kaiser aus, worauf Fürst Bis- mark auf das Wohl der hier vertretenen Monarchen und Völker traf. Mr. Sargent hatte sich trotz der Angriffe der offiziellen Presse des zuvorkommendsten Empanges zu erfreuen, ein neues Beispiel dafür, daß die freiwillig-Gouvernementalen, wenn es darauf ankommt, ohne Weiteres vom Kaiser verlegt werden.

— Die Nachricht, daß Herr v. Bennigsen der Annahme eines Mandats für den Reichstag nicht abgeneigt sei, ist unbestritten.

Telegraphische Nachrichten.

München, 23. März. Der Stadtkommandant von München, Generalleutnant v. Hefel, ist zum Kommandeur der dritten Division, Generalmajor Ritter v. Wirthmann, unter Beförderung zum Generalleutnant, zum Stadtkommandanten von München, Generalmajor Freiherr v. Freyberg, Kommandeur des Radetentorps, zum Präsidenten des Generalauditorats, und Generalmajor Freiherr v. Schleißheim zum Gouverneur der Festung Ingolstadt ernannt worden.

Wien, 23. März. Gestern fand anläßlich des Geburtstages des deutschen Kaisers ein Diner bei dem Kaiser in der Hofburg statt, wozu der Kronprinz und die Kronprinzessin, der deutsche Botschafter, Prinz Reuß, mit seiner Gemahlin, das Personal der deutschen Botschaft, der Minister des Aeußeren, Graf Kalnoky, Ministerpräsident Graf Taaffe, Minister Drey, die Hofpräsidenten und viele Generale bewohnten. Der Kaiser brachte einen Toast auf das Wohl des deutschen Kaisers aus.

Rom, 22. März, Abends. Heute Abend fand ein Ministerrath statt, nach welchem Depretis mit dem Könige konferirte. — Der „Raffesne“ zufolge werden der Unterrichts-, der Ackerbau-, der Kriegs- und der Justizminister aus dem Kabinet ausscheiden. Wie „Diritto“ erzählt, sei es gewiß, daß die Lösung der Krisis im Sinne der gemäßigten Linken erfolgen und die Rechte in dem neuen Kabinet nicht vertreten sein werde.

Breslau, 22. März. Der Appellhof hat das Urtheil, durch das der Kanonikus Bernard von der Beschuldigung, dem Bischofe von Tournai Werthpapiere entwendet zu haben, freigesprochen wurde, bestätigt.

Petersburg, 22. März. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie die Großfürsten wohnen der heute stattgehabten Beerdigung des Generaladjutanten, Grafen Alerberg bei.

Riga, 23. März. Gestern Abend fand in dem festlich geschmückten Schützenhause ein zahlreich besuchtes Banket deutscher Reichsangehöriger zu Ehren des Geburtstages des Kaisers Wilhelm statt. Der deutsche Generaloffizier Deimner brachte den mit großer Begeisterung aufgenommenen Toast auf den deutschen Kaiser, den Schirmherrn des Friedens, aus.

Moskau, 22. März. Anläßlich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm fand heute in der lutherischen Peter- Pauls-Kirche ein Festgottesdienst statt, wozu der Generalgouverneur, Fürst Dolgorouff, die hiesige Generalität, viele Würdenträger, Konule und Vertreter aller Stände bewohnten. Nach beendigtem Gottesdienste sandte Fürst Dolgorouff ein Glückwunschtelegramm an Kaiser Wilhelm ab. Am Abend versammelten sich zahlreiche deutsche Reichsangehörige zu einem Festdiner im „Sawianichs Bazar“, dessen Räumlichkeiten mit deutschen und russischen Flaggen geschmückt waren; die auf Kaiser Wilhelm, Kaiser Alexander, den deutschen Kronprinzen und Fürsten Bismarck ausgetragten Toaste wurden von den Festgenossen mit Begeisterung aufgenommen.

Odessa, 22. März. Die hiesige deutsche Kolonie feierte den Geburtstag des deutschen Kaisers mit einem Festessen im deutschen Klub. Die im Hasen liegenden deutschen Schiffe hatten festlich gelagert.

Sibirsk, 22. März. Anläßlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, des erlauchten Chefs des Kaluga-Regiments, hielt letzteres heute Mittag in Paradeausrüstung einen Festgottesdienst ab, welchem auch der Brigadekommandeur General-Major Kriflow, bewohnte. Nach dem Gottesdienste wurde ein festlicher Mittagstisch in die Unteroffiziers des Regiments gedeckt, bei welchem der Regimentskommandeur dem Regimente den gnädigen Gruß seines erlauchten Chefs übermittelte, mit welchem er in Berlin persönlich beauftragt worden war, und auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm toastete. Das Regiment antwortete mit begeisterten Hurrah, während die Musikkapelle die preussische Hymne intonirte. Sodann wurden unter die Unteroffiziers aus dem Kapitale, welches der deutsche Kaiser dem Regimente im Jahre 1873 vermachte hat, Geldgeschenke vertheilt. Von Seiten des Regimentskommandeurs ist heute im Namen des Regiments an Sr. Majestät den Kaiser Wilhelm, dem Begründer des Wasserregimes des Regiments, ein Glückwunschtelegramm abgehandelt worden.

Kairo, 23. März. Nach einer Werbung aus Suakin wurde heute, im Widerspruch mit den seitberigen bezüglichen Angaben, von Sionien die Nachricht gebracht, Doman Digma habe sich fortgesetzt ganz in der Nähe von Tamantou auf. Voraussetzlich gehen schon in den nächsten Tagen Truppen ab, um denselben einzuschließen.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro- meter.	Thermometer nach Celsius	Reaumur.	Feuchtig- keit der Luft %	Wind.
23. März	2 Uhr	752,0	+11,3	+9,0	82	SW. wolfig
	8 Uhr	752,0	+5,0	+4,0	85	SW. Regen
24. März	7 Uhr	752,0	+1,9	+1,5	92	SW. leicht Regen

Verantwortlicher Redakteur: Albert Sänic in Halle.

